HEFT 20 / BERLIN, 29. SEPTEMBER 1942

Der Adler

PREIS 20 Pf.
frei Haus 22 Pfennig

HERAUSGEGEBEN UNTER MITWIRKUNG DES REICHS-LUFTFAHRTMINISTERIUMS

Leichte Flak voran!

Zur Niederkämpfung stark befestigter Stellungen der Sowjets in einem Dorf ist leichte Flakartillerie nach vorn gezogen worden. Mit wohlgezieltem Feuer haben die schnellbeweglichen Geschütze die zäh verteidigten Widerstandsnester erledigt

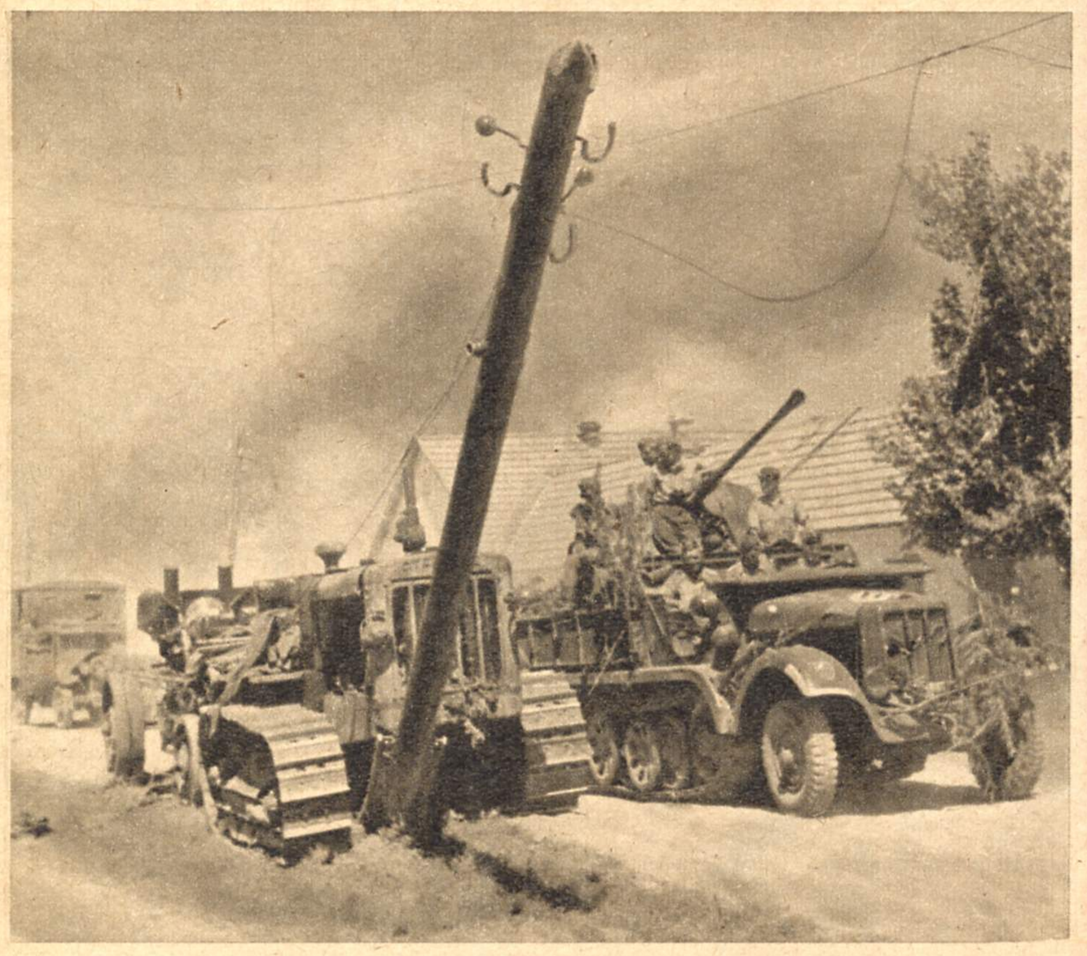
PK-Aufnahme Kriegsberichter Vieth (Atl)

Leichte Flak voran!

Mit höchstem Erfolg im Erdkampf bewährt

Die Flakartillerie hat sich im Ostfeldzug zu einer der wirksamsten Angriffswaffen entwickelt. Besonders beim schnellen Vorstoß ist es immer die leichte Flakartillerie, die überall angefordert wird, denn sie ist eine auch in schwierigem Gelände bewegliche Einheit und vermag bald hier, bald dort aufzutauchen, überall von den Kameraden der anderen Waffen wegen ihrer großen Feuerkraft und des bedingungslosen Einsatzes freudig begrüßt. Deshalb hält es die leichte Flakartillerie auch nicht lange an einem Ort. Wenn die Hauptarbeit geschafft und den anderen Waffen der Weg frei gemacht ist, dann heißt es wieder: „Stellungswechsel", immer aber bleibt die Parole: „Vormarsch"

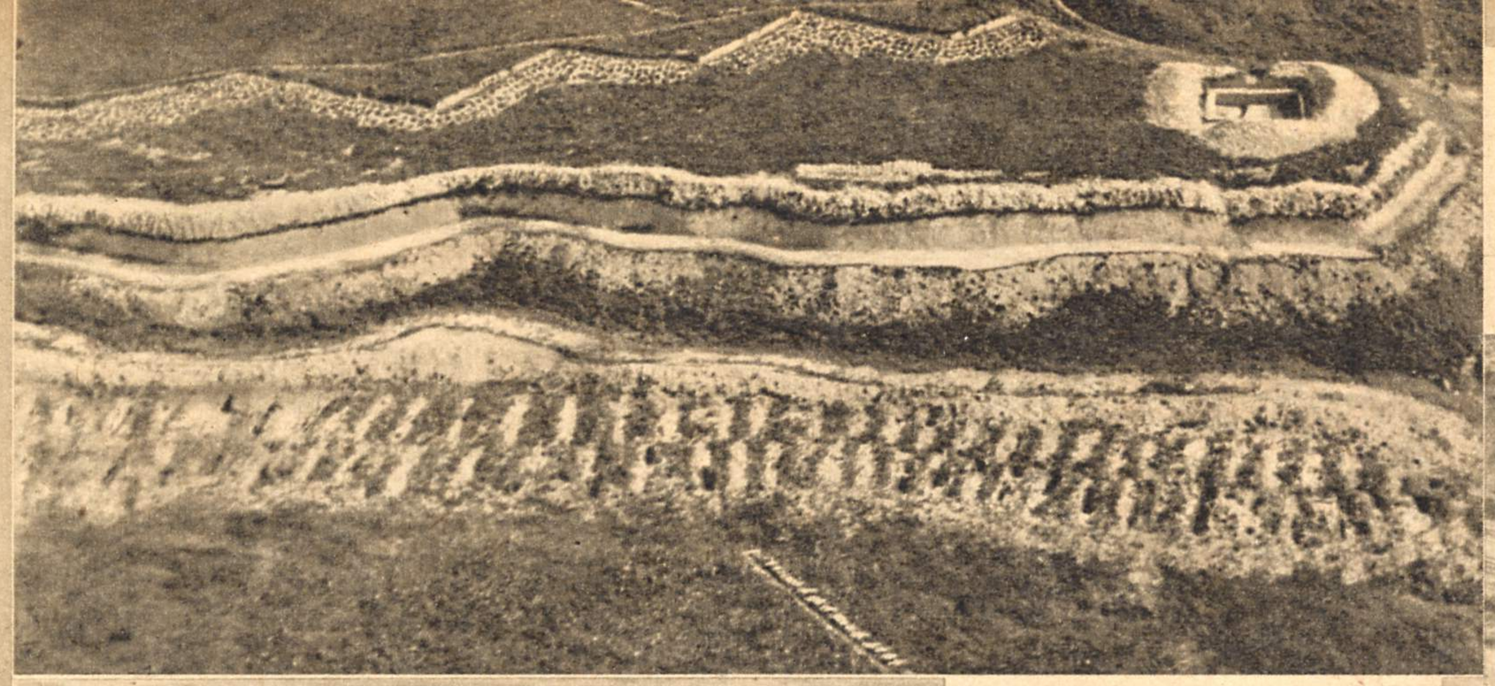
Dicker Betrieb herrscht auf der Vormarschstraße. An leer zurückfahrenden Munitions- und Nachschubkolonnen vorbei prescht die Abteilung der motorisierten leichten Flakartillerie nach vorn. Das Gelände ist gerade erst genommen worden, aber es gilt, dem Feind keine Ruhe zu lassen, sondern in neuem Angriff nachzustoßen



Ohne Aufenthalt rattern die Fahrzeuge mit den leichten Flakgeschützen über die Dorfstraße, an deren Rand zertrümmerte oder verlassene Feindfahrzeuge liegen. Hier hat sich ein sowjetischer Trecker an einem Leitungspfahl festgefahren

Rechts: Die leichte Flakartillerie hat schnelle Arbeit verrichtet. Bahnhof und Lagerschuppen, die von den Sowjets heftig verteidigt wurden, sind mit stärkster Feuerkraft in Brand geschossen worden. Der feindliche Widerstand ist gebrochen

Panzergrab südwestlich Kaluga



Vom niedrig fliegenden Storch aus gewinnt man einen klaren Überblick über das System der Panzergräben, die im Kampfgebiet südwestlich Kaluga den Vorstoß der deutschen Kampfwagen unmöglich machen sollten. Über die Durchlässe aber wollten sowjetische Panzer vernichtend in die deutschen Reihen stoßen

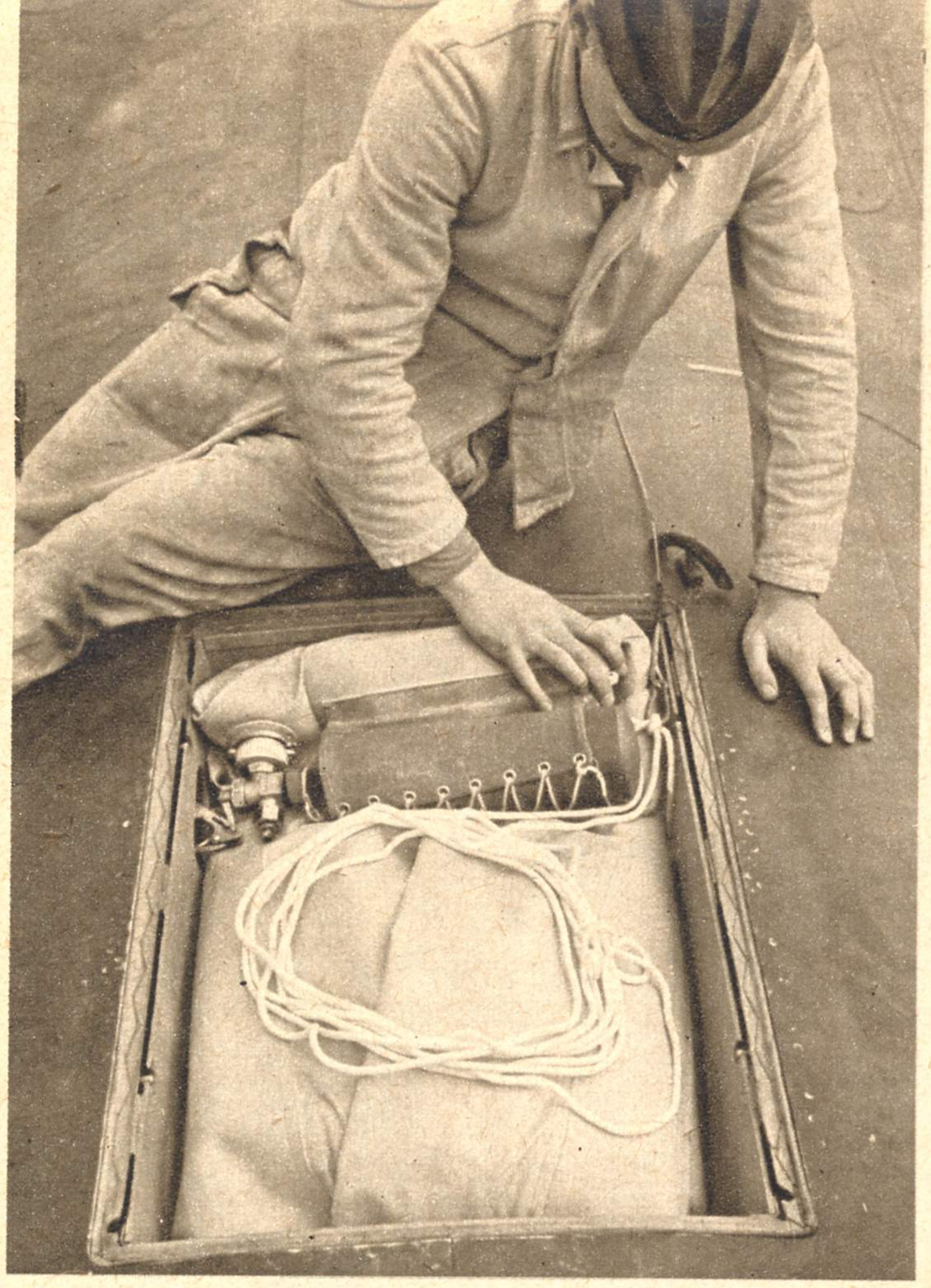
Links: Unsere Stukas bereiteten den Sowjetpanzern ein schnelles Ende. Durch die Wucht einer Bombe ist der schwere Kampfwagen, ein 34-Tonner, einfach umgedreht und mit dem Turm nach unten aufs Feld geworfen worden

Rechts: Die zerfahrene Wiese spricht von dem Masseneinsatz der Sowjetpanzer. Allein drei der Stahlgiganten haben hier ihr Ende gefunden

Für die Selbstfahrlafette gibt es keine Geländeschwierigkeiten. — Das Fahrzeug durchquert einen aus dem Kaukasus kommenden Gebirgsfluß

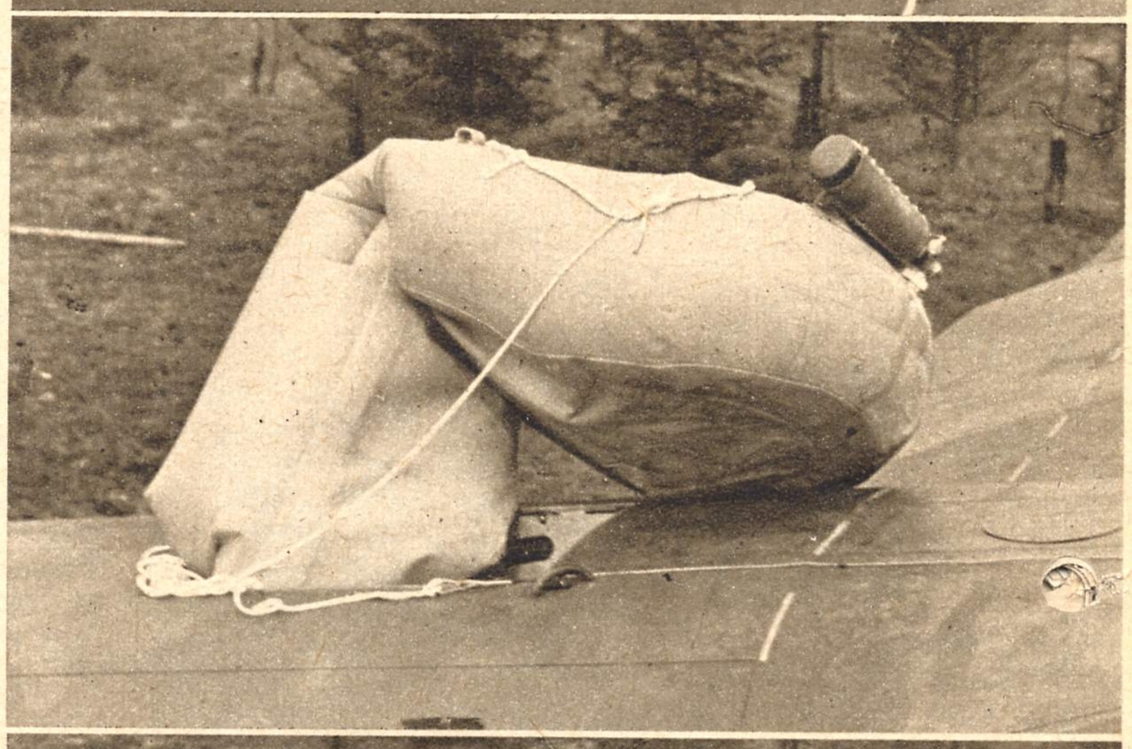
PK-Aufnahmen
Kriegsberichter Vieth (Atl 3), Biewend (Wb 3), Wehner (Sch 1), Lützow (Sch 1)

Rechts: Gegen plötzlich hervorbrechende Sowjetpanzer ist der „große Bruder", die schwere Flakartillerie, erfolgreich gewesen. Brandwolken quellen aus dem zusammengeschossenen Stahlgiganten hervor



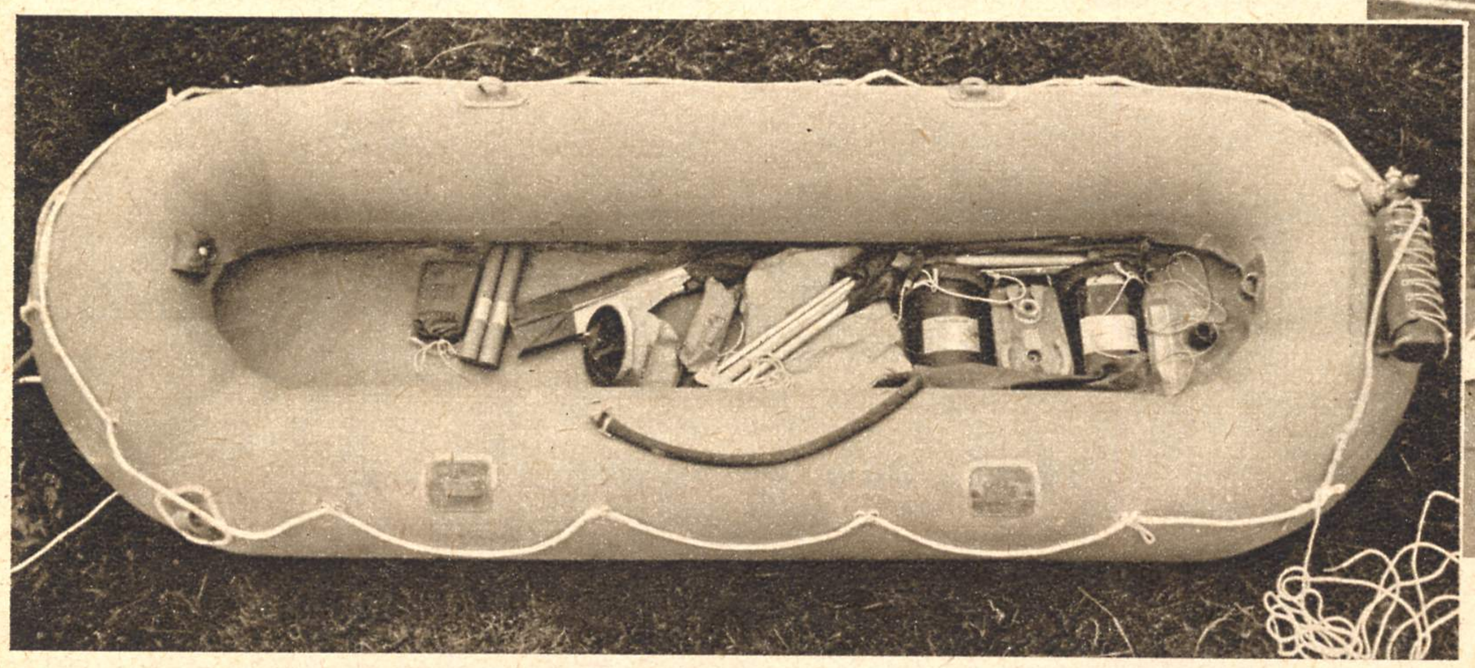
Links: Das Schlauchboot, das den Männern eines Kampfflugzeuges zur Rettung dienen soll, falls sie in Seenot geraten, wird vom Gerätewart im Rumpfrücken des Flugzeuges zusammen mit Leuchtpistole, Kompaß, Notproviant und einem wasserdichten Seenotsender sorglich verpackt

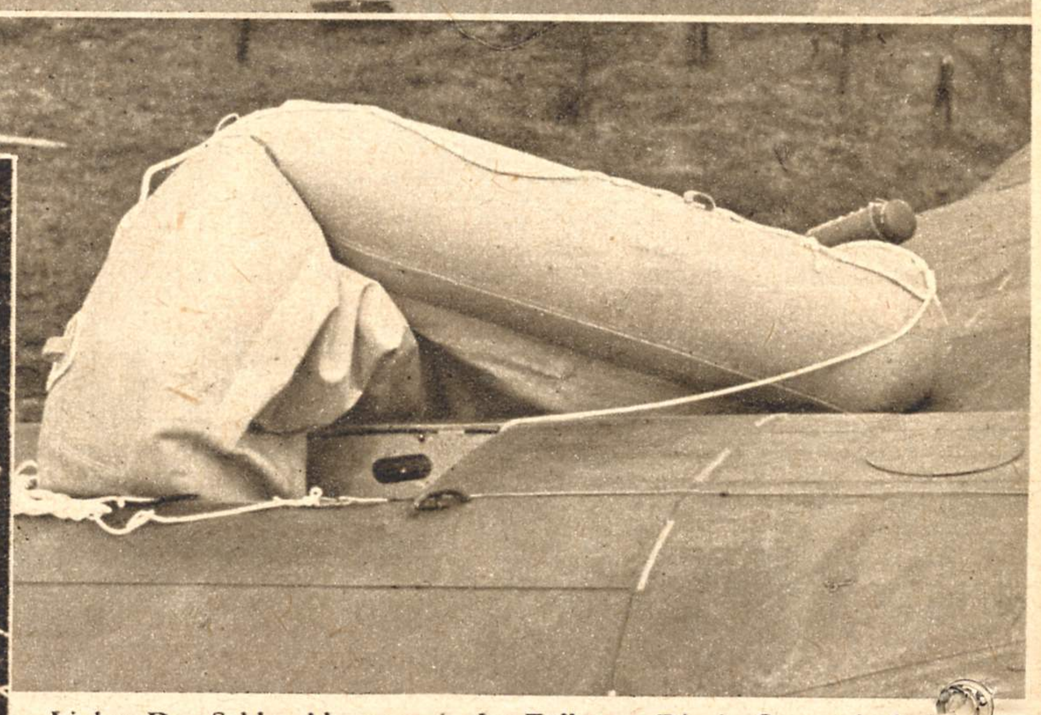
PK-Aufnahmen
Kriegsberichter Schödl
(Wb 5)



Rechts: Durch eine „Generalprobe" überzeugt sich der Gerätewart, daß die automatische Einrichtung zum Klarmachen des Schlauchbootes in Ordnung ist. Die Betätigung eines Griffes am Instrumentenbrett des Bordfunkers muß genügen, um das selbsttätige Aufblasen des Schlauchbootes durch Preßluft auszulösen. Damit der Fahrtwind im Ernstfall das Boot nicht sofort mitreißen kann, wird es mit einer Leine am Flugzeugrumpf festgehalten

Schlauchboot-Generalprobe





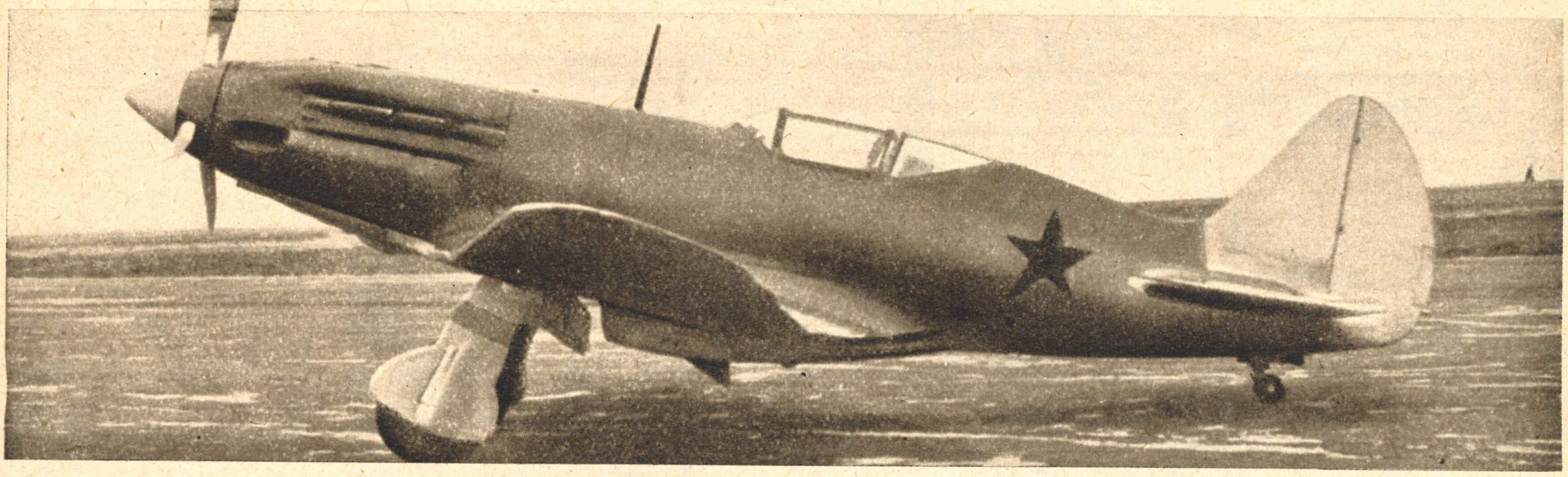
Links: Das Schlauchboot nach der Füllung. Die in Seenot befindliche Besatzung findet in ihm alles Notwendige vor, um auch längere Zeit bis zur Rettung durchhalten zu können

Die letzten Minuten

Der Kommandeur einer Stukagruppe im Osten, Hauptmann Gaßmann, mit seinen Staffelkapitänen bei der Besprechung des Einsatzes. Links: „Die Sowjet-Panzer, die wir angreifen, haben sich gut getarnt, einige sind sogar in Bauernhäuser hineingefahren. Also genau auf Spuren achten, lieber erst zwei Biegen fliegen, und dann jede Bombe einzeln werfen." Oben: „Die Staffeln greifen folgendermaßen an . . ." Rechts: „Genaue Uhrzeit 11,50 Uhr, um 12 Uhr rollen die Staffeln zum Start, Start 12.05 Uhr, Reihenfolge 8., 7., 9. Staffel"

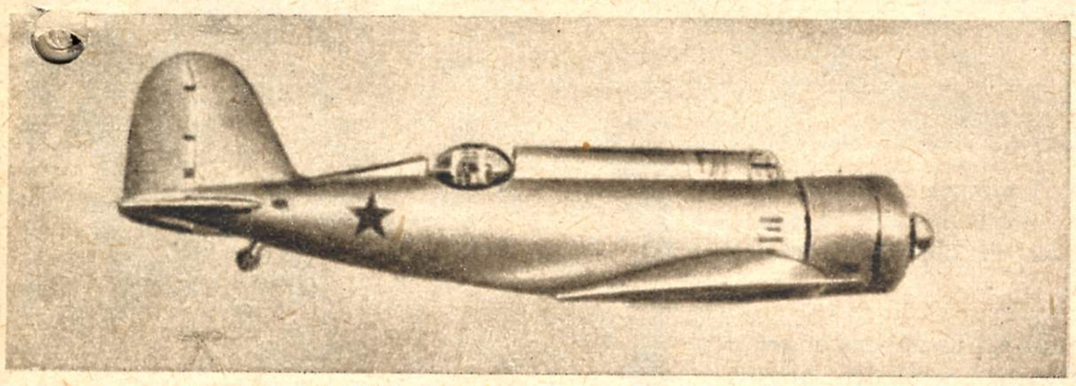
PK-Aufnahmen Kriegsberichter Grosse (Wb 3)

SOWJETISCHE *Kriegsflugzeuge*

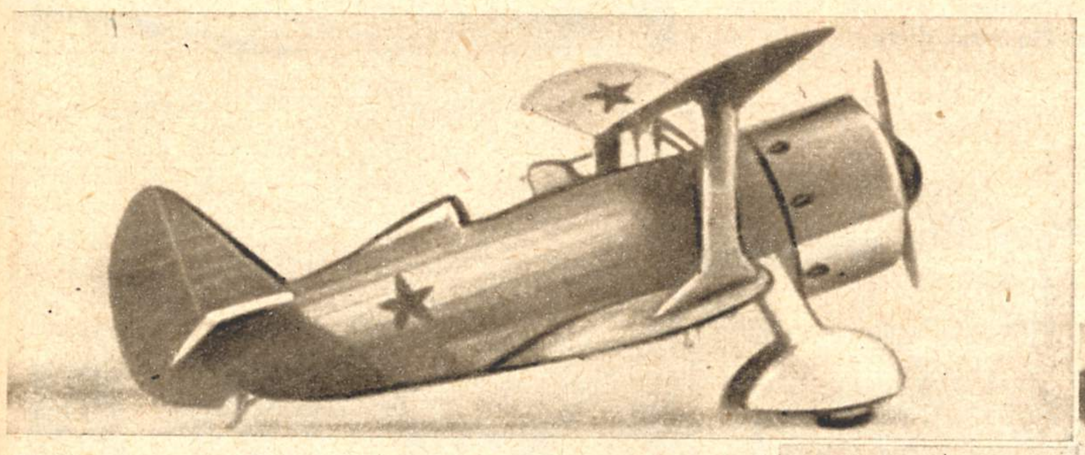


Eine alle Begriffe übersteigende Zahl von sowjetischen Kriegsflugzeugen ist in dem unerbittlichen Ringen der deutschen Wehrmacht und ihrer Verbündeten gegen den Bolschewismus bereits vernichtet worden, und jeder OKW-Bericht meldet weitere große Abschußziffern. Aber in verzweifelter Anspannung der letzten Kräfte werfen die Sowjets immer neue Massenaufgebote von Flugzeugen in den Kampf. Trotzdem ist es der sowjetischen Luftwaffe niemals gelungen, sich auch nur auf begrenzten Abschnitten die Überlegenheit in der Luft zu erkämpfen. Dabei verfügt die Luftwaffe der Sowjetunion über eine große Anzahl verschiedener Baumuster, die in der Sowjetunion selbständig entwickelt und hergestellt wurden. Ein Teil dieser Muster ist in bezug auf Konstruktion und Leistung freilich reichlich veraltet, während andere durchaus den neuzeitlichen Anforderungen entsprechen. Wir beginnen in vorliegendem Heft mit der Wiedergabe verschiedener Flugzeugtypen der sowjetischen Luftwaffe, die bevorzugt zum Einsatz kommen. Die Flugzeuge aus englischen und USA-Lieferungen, die neuerdings von den Sowjets eingesetzt worden sind, werden wir im Rahmen einer anderen Bildreihe veröffentlichen

Aufklärungs-, Verbindungs- und Transportflugzeug R-5 (R-Zet), ein Muster reichlich veralteter Konstruktion

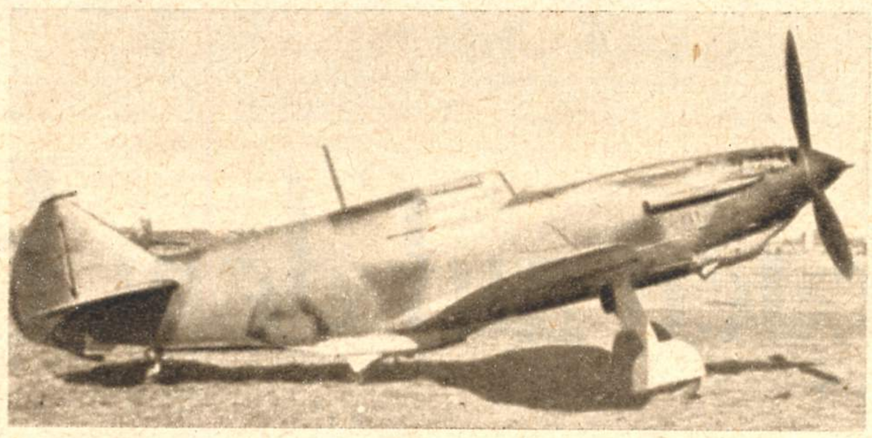


R-10, das neue Aufklärungsflugzeug der sowjetischen Luftwaffe



Jagdeinsitzer I-15 bis, ein sehr veraltetes Muster, das aber immer noch zum Einsatz gelangt. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt nur 350 km-h in 4000 m Höhe. Die Bewaffnung besteht aus 4 starren, durch den Luftschraubenkreis feuernden MG

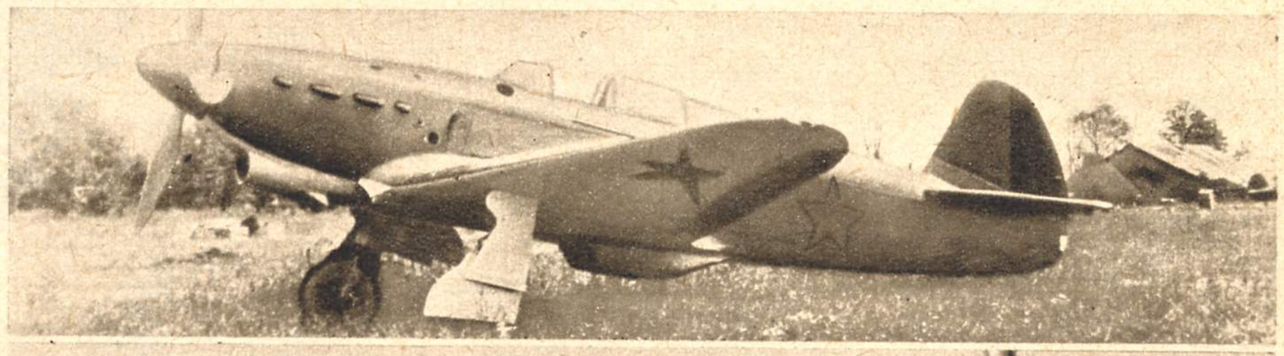
Rechts: **Jagdeinsitzer I-153. Dieses Muster stellt eine Weiterentwicklung des oben gezeigten Musters „I-15 bis" dar und besitzt im Gegensatz zu diesem ein einziehbares Fahrgestell. Die Bewaffnung ist die gleiche wie beim Muster „I-15 bis", die Höchstgeschwindigkeit beträgt 400 km-h in 4000 m Höhe**

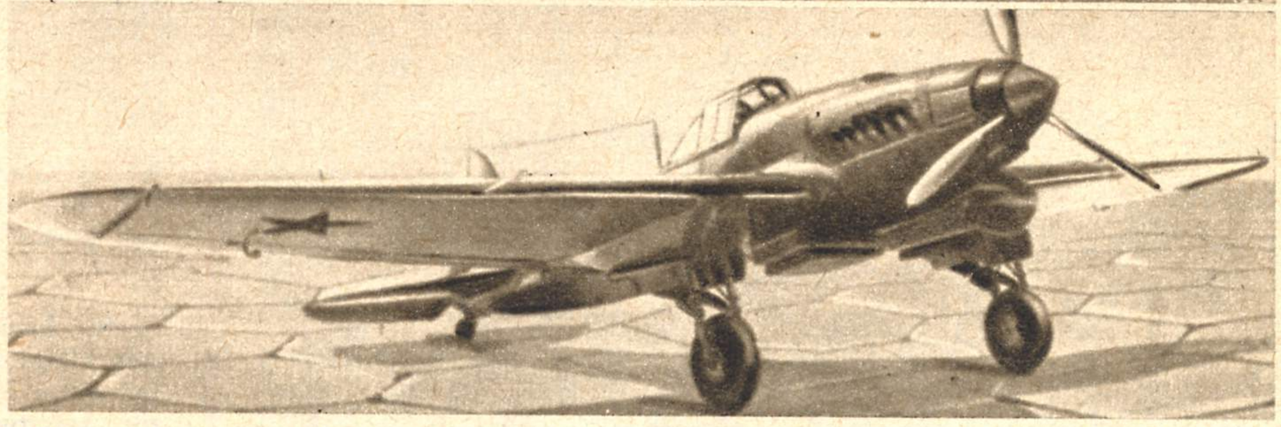


Die Jagdeinsitzer MIG-1 und MIG-3 sind durchaus neuzeitliche Konstruktionen. Unsere Abbildung zeigt das Muster MIG-3, das einen geschlossenen Führersitz aufweist, während das Muster MIG-1 meist einen offenen Führersitz besitzt. Mit einem Motor von 1250 PS wird in 7000 m Höhe eine Höchstgeschwindigkeit von 570 km-h erzielt

Der Jagdeinsitzer LAGG-3 ist ebenfalls eine neuzeitliche Konstruktion; ausgerüstet mit einem Motor von 1200 PS Leistung, erreicht er in 5000 m Höhe eine Höchstgeschwindigkeit von 560 km-h. Die Bewaffnung besteht aus einer auf dem Motor eingebauten, durch die hohle Luftschraubennabe feuernden Kanone, Kal. 20 mm, und 1 bis 3 starren gesteuerten, durch den Luftschraubenkreis feuernden MG im Rumpf

Unten: **Jagdeinsitzer JAK-1. Er besitzt einen Motor von 1100 PS Leistung. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt in 5000 m Höhe 540 km-h. Die Bewaffnung besteht aus einer auf dem Motor eingebauten, durch die hohle Luftschraubennabe feuernden Kanone, Kal. 20 mm, und zwei starren MG im Rumpf, die gesteuert durch den Luftschraubenkreis feuern**

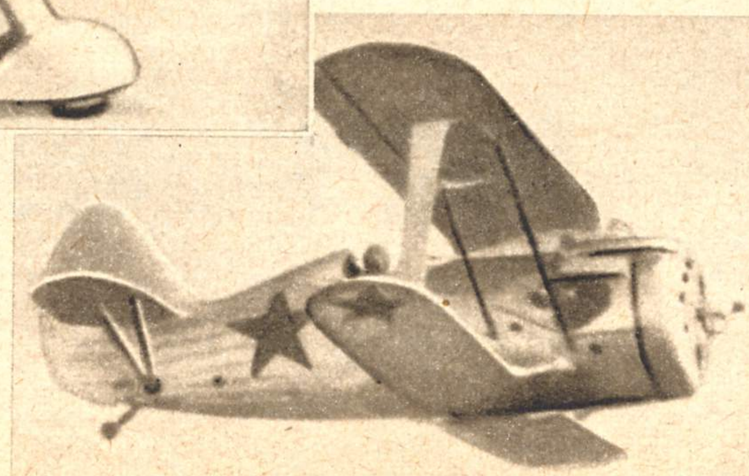


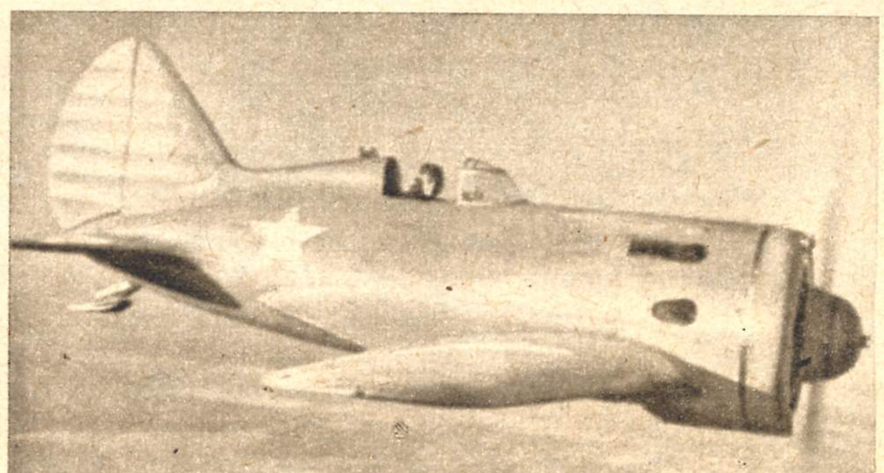


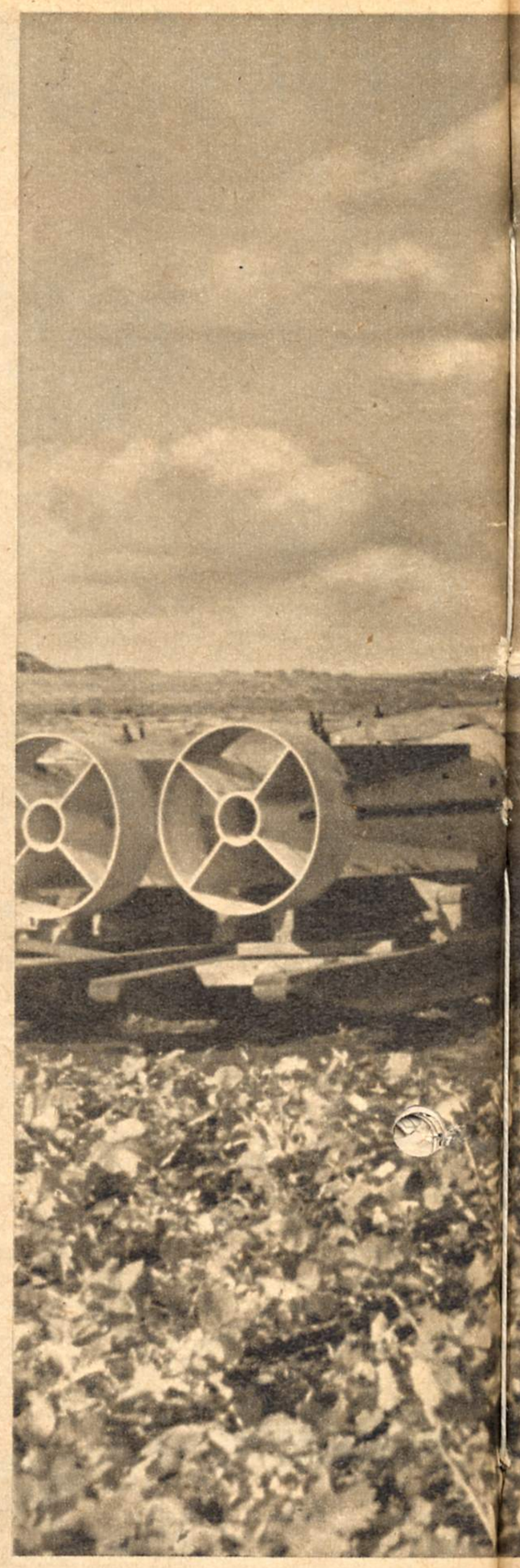
Das Muster IL-2 ist ein gepanzerter Einsitzer und besonders für Tiefangriffe gebaut. Zum Einbau gelangt ein Motor von 1400 PS. Bewaffnet ist das Tiefangriffsflugzeug mit zwei im Flügel starr eingebauten Kanonen, Kal. 20 mm oder 23 mm, und mit zwei ebenfalls im Flügel angeordneten starren MG. Außerdem können Bomben von insgesamt 400 kg Gesamtgewicht mitgeführt werden

Aufnahmen Archiv Der Adler

Unten: **Der Jagdeinsitzer I-16, aus dem spanischen Bürgerkrieg als „Rata" bekannt, ist nicht mehr als neuzeitlich anzusprechen, da je nach dem verwendeten Motor seine Höchstgeschwindigkeit nur 400 bis 440 km-h in 4500 m Höhe beträgt. Die Bewaffnung besteht aus 3 bis 4 starren MG**







Erntesegen auf dem Flugplatz

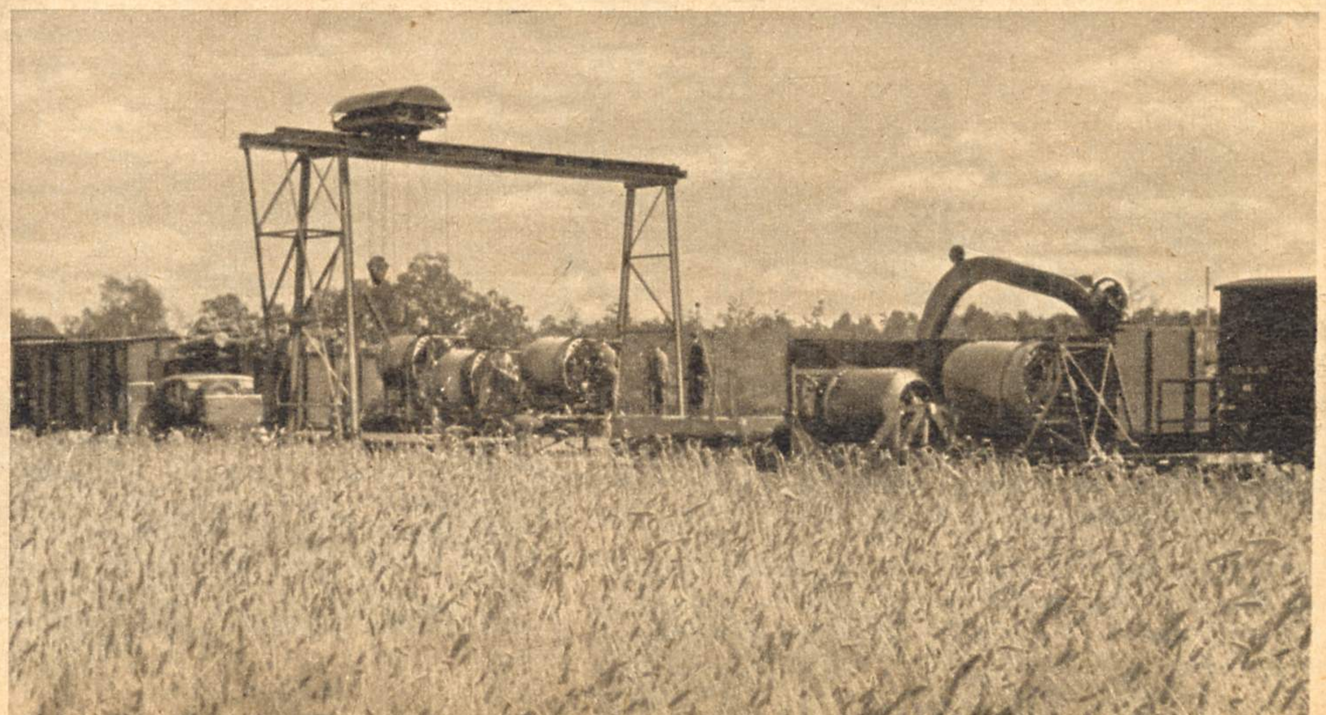
Deutsche Flieger bestellen jedes freie Stück Land

Neben den Äckern umsäumen große Gemüsegärten die Unterkünfte und Hallen der neuen Flugplätze, die im besetzten Westgebiet auf früher brachliegendem Land entstanden sind

PK-Aufnahmen Kriegsberichter Drost (Sch)

Was Gärten und Treibhäuser des Fliegerhorstes liefern: Täglich wandern Kästen voll köstlichen Obstes in die Truppenküche

Rechts: Auch eine große Kaninchenzucht gehört zum Fliegerhorst. Sorgsam wird den Angorakaninchen die wertvolle Wolle ausgezupft, die zur Anfertigung wärmender Wäsche für das fliegende Personal dient



Rechts: Rollstraßen und Gleise sind von fruchttragenden Feldern umgeben, und auch weite Flächen des Rollfeldes wurden von den Fliegern bestellt

Nur die schweren Bomben, die für die britischen Rüstungsbetriebe und Versorgungsanlagen bestimmt sind, deuten in den weiten Rübenfeldern die Nähe eines deutschen Fliegerhorstes an

Kein Tankwagen, sondern ein Faß mit Jauche für die Gärten des Fliegerhorstes

Unten: Rauchverbot bei der Ernte? Nein, aber in der Nähe befinden sich Flugzeuge und Betriebsstofflager

Nacht-gefecht im Kanal

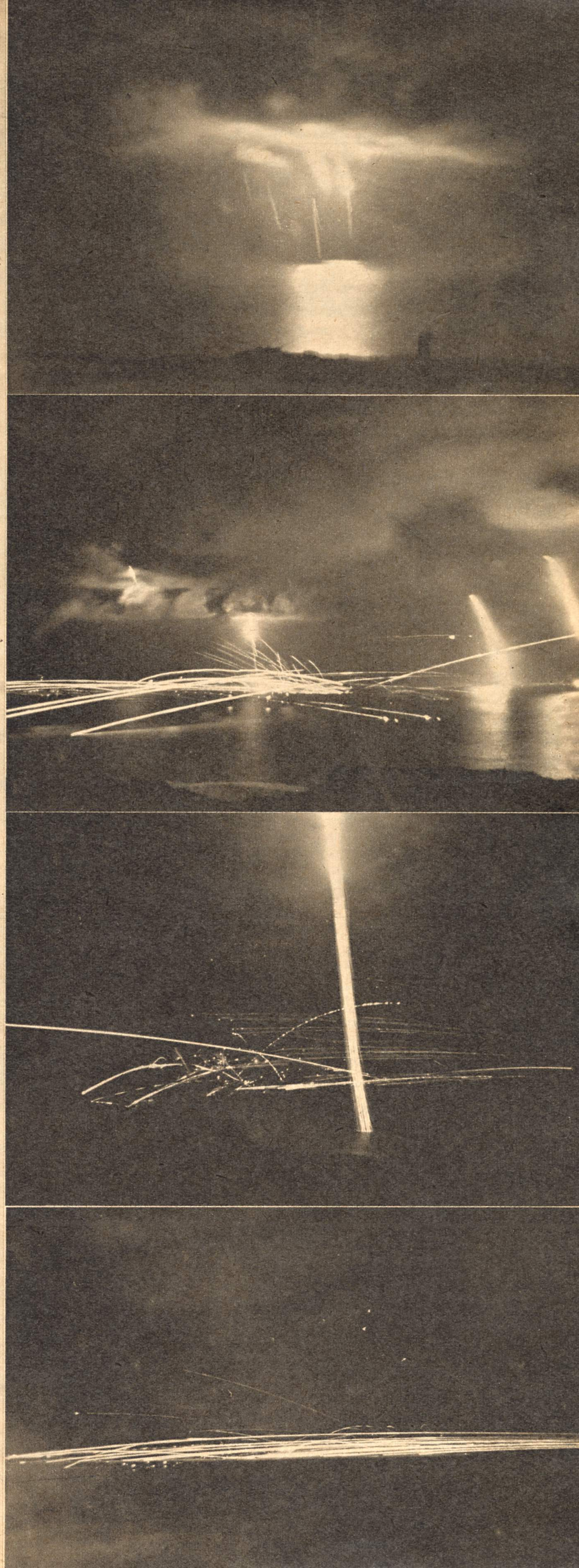
An der schmalsten Stelle des Kanals bei Dover wird die Nacht plötzlich hell erleuchtet. Dumpfe Detonationen hallen von der britischen Insel herüber. Leuchtgranaten tauchen aus tiefhängenden Wolken und erhellen das Meer weithin mit ihrem gespenstischen Licht

Englische Kanonenschnellboote unternehmen einen Angriff auf einen deutschen Geleitzug. Aber sofort sind deutsche Schnellboote zum Gegenangriff vorgestoßen und decken die feindlichen Kriegsfahrzeuge auf geringste Entfernung mit ihrem Feuer ein

PK-Aufnahmen
Kriegsberichter Kuhn (Wb)

Englische Flugzeuge versuchen in den Kampf einzugreifen. Auch sie werden von deutschen Schiffen aus sofort unter Feuer genommen. Weiße, gelbe und rote Perlenschnüre zeichnen die Leuchtspurgeschosse auf den schwarzen Hintergrund. Vor dem Berichter zischt gerade eine Leuchtgranate ins Meer

Die Sicherungsboote des deutschen Geleitzuges haben die englischen Schnellboote abgedrängt. Schon sind die Entfernungen zwischen den zurückgeschlagenen Angreifern und den deutschen Fahrzeugen sehr groß geworden. Nur noch in ganz flachen Bahnen zeichnen sich die Leuchtspuren der Geschosse ab, die weiter aus den Rohren der Geschütze jagen



Oberstleutnant SIGEL

Oberst BORMANN

Hauptmann BRÄNDLE

DAMIT EIN EREIGNIS GRÖSSE HABE, MUSS ZWEIERLEI DAZUKOMMEN: DER GROSSE SINN DERER, DIE ES VOLLBRINGEN, UND DER GROSSE SINN DERER, DIE ES ERLEBEN

FRIEDRICH NIETZSCHE

Oberleutnant MARSEILLE

In Würdigung seines immerwährenden heldenmütigen Einsatzes im Kampf für die Freiheit unseres Volkes verlieh der Führer dem Oberleutnant Marseille, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, anläßlich seines 125. Luftsieges als viertem Soldaten der deutschen Wehrmacht die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, das

EICHENLAUB MIT SCHWERTERN UND BRILLANTEN ZUM RITTERKREUZ DES EISERNEN KREUZES

Im Ansehen seines immer bewährten Heldentums verlieh der Führer ferner dem Hauptmann Müncheberg, stellvertr. Kommodore eines Jagdgeschwaders, als 19. Soldaten der deutschen Wehrmacht das

EICHENLAUB MIT SCHWERTERN ZUM RITTERKREUZ DES EISERNEN KREUZES

Hauptmann STEINHOFF

Hauptmann MÜNCHEBERG

Hauptmann ZEMSKY †

Hauptmann DRUSCHEL

Hauptmann WILCKE

In dankbarer Würdigung ihres heldenhaften Einsatzes im Kampfe für die Zukunft unseres Volkes verlieh der Führer dem Hauptmann Brändle, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, als 114. Soldaten, dem Hauptmann Steinhoff, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, als 115. Soldaten, dem Oberstleutnant Sigel, Kommodore eines Sturzkampfgeschwaders, als 116. Soldaten, dem Hauptmann Zemsky, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader, als 117. Soldaten (Ende August 1942 gefallen), dem Hauptmann Druschel, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader, als 118. Soldaten, dem Oberst Bormann, Kommodore eines Kampfgeschwaders, als 119. Soldaten, und dem Hauptmann Wilcke, Kommodore eines Jagdgeschwaders, als 122. Soldaten der deutschen Wehrmacht das

EICHENLAUB ZUM RITTERKREUZ DES EISERNEN KREUZES

PK-Aufn.: Kriegsberichter Rothkopf (Sch 1), Scherl-OKW (8)

Dr. Walther Jantzen: IRAN

Pufferzone zw

Das fragwürdige Ende des ersten Weltkrieges brachte bekanntlich den Feindmächten keinen echten Sieg. Wer geglaubt hatte, daß die damalige „Einheitsfront" der 26 Feindstaaten gegen die vier Mittelmächte als innerlich festes System eine Neuordnung des Erdballs hätte herbeiführen können, mußte bald erkennen, daß ein allgemeiner großer „Völkerrutsch" eigentlich das einzige politische Ergebnis der damaligen Bemühungen um Ordnung und Festigung der Staaten war. Dieser Völkerrutsch entlud sich damals in einer großen Anzahl einzelner Lawinen, von denen manche bis heute noch nicht zum völligen Auslauf gekommen sind. Die einzig wirklich wesentliche Reaktion auf die demokratischen Weltbeglückungsmaßnahmen der Westmächte war das Aufspringen des autoritären Führergedankens gerade in solchen Staaten, die bislang als billige Ausbeutungsobjekte für die Weltplutokratie gegolten hatten. Zu diesen gehören am Rande unseres mitteleuropäischen Gesichtsfeldes besonders die Türkei Kemal Atatürks und der persische Staat, der unter Riza Schah zu einem modernen Iran beinahe fertig entwickelt war, als am 16. September 1941 der große Rohrkrepierer geschah, der alles wieder zunichte machte und das Land bedingungslos den Sowjets und Briten auslieferte.

Was uns an der Geschichte Persiens heute interessiert, ist schnell berichtet. Das alte Persien hat mit die älteste Geschichte aller Kulturländer. Es war unter [illegible] allen alten Gymnasiasten wohlbekannten König Darius (um 600 v. Ztw.) das erste Weltreich, das es überhaupt gegeben hat. Es hat damals ebenso tief nach Europa wie nach Asien hineingereicht und hat dem persischen Volk bis auf den heutigen Tag ein so gesundes Selbstbewußtsein hinterlassen, daß auch sein vorletzter Herrscher sich noch Schah in Schah, das heißt König der Könige, genannt hat. Immerhin verfügte dieser Perserschah, als er 1921 von dem tapferen Kosakenführer Riza gestürzt wurde, über ein Gebiet, das räumlich dreieinhalbmal so groß war wie das Altreich, nämlich über eineinhalb Millionen Quadratkilometer.

Innerlich war Persien aber zu dieser Zeit längst ein völlig kraftloses Truggebilde geworden, das die beiden an ihm interessierten Großmächte, Rußland und Großbritannien, als Spielball ihrer Launen benutzten. Es war ein recht zusammengewürfeltes Völkermosaik, das nur scheinbar dem „König aller Könige" untertan war. 1907 hatten die beiden Mächte bereits in aller Öffentlichkeit einen Teilungsvertrag über das ihnen politisch und wirtschaftlich wichtige Gebiet abgeschlossen. England hatte, um sich das Öl Südpersiens zu sichern und gleichzeitig den Zugang nach Indien zu schützen, den gesamten Süden des Staates zu seiner „Einflußsphäre" erklärt, das zaristische Rußland war gleichzeitig von Norden her mit einer gleichen Erklärung gekommen. Es war kaum noch verwunderlich, daß zu Beginn des Weltkrieges die Russen im Norden einmarschierten und Täbris und Mesched einnahmen, bis sie 1917 ganz Nordpersien besetzt hatten, und die Engländer entsprechendes im Süden taten. Als das alte Rußland dann zusammenbrach, steckten sich die Briten 1918 das ganze Land ein. Sie verfuhren damals genau nach denselben Rezepten, die sie heute noch anwenden, ohne im geringsten etwas dazugelernt zu haben. Sie bildeten das persische Kabinett 1918 nach demselben Muster wie 1941 nach ihren Wünschen um, unterstellten sich die Polizei und die Armee und spielten die Herren im Lande. Führende Kreise Persiens mögen übrigens an die von Wilson verkündeten Ideale der Völkerfreiheit genau so geglaubt haben wie so mancher Deutsche. Sie entsandten 1918 zur Friedenskonferenz nach Europa eine Delegation. Diese kam zwar in Paris an, wurde aber bezeichnenderweise gar nicht zugelassen. Dafür wurde das Kabinett in Teheran durch englische Umtriebe gestürzt und auf diese Weise eine schnelle „Befriedung" erreicht. Es folgte unmittelbar darauf die britische Annexion des Landes durch den „Protektoratsvertrag" von 1919, der die Armee und die Finanzen endgültig den Engländern ausliefern sollte. Die von England nicht voraus berechnete Folge war, daß nun doch der nationale Widerstand aufloderte. Es kam 1921 zum Staatsstreich Riza Khans, der die Engländer zum Rückzug zwang und — der Sowjetunion als dem lachenden Dritten wieder neue Chancen gab. Riza wurde zu einem wirklichen „Vater des Vaterlandes". Er reformierte Staat, Kultur, Wirtschaft in einem nie geahnten Umfange, wobei es ihm zustatten kam, daß Kemal Pascha in der benachbarten Türkei stets als guter Schrittmacher gelten konnte. Bei allem tapferen Zupacken im Lande selbst blieb jedoch durch alle Jahre hindurch immer die große außenpolitische Gefahr bestehen. England lag immerwährend im Süden auf der Lauer, die Sowjetunion im Norden. Der zweite Weltkrieg hat die ungleichen Brüder im Norden und Süden doch zusammengespannt, und vor dem beginnenden Zweifrontenkampf kapitulierte die Volksvertretung. Riza Schah dankte am 16. September 1941 ab, am 17. und 18. Sep-

Riza Schah Palewi, der durch grundlegende Reformen Iran zu neuer Blüte brachte. Als Hüter der Unabhängigkeit seines Landes war der Schah den Briten seit langem ein Dorn im Auge und wurde nach dem russisch-britischen Überfall auf Iran zur Abdankung gezwungen

ischen Sowjets und Briten

tember marschierten die Sowjets und die Briten in die Hauptstadt Teheran ein. Der „König aller Könige" ging, und nach ihm kam — die Sintflut. Die Reformen hatten das Volk wohl auf eine neue Grundlage gestellt, der Start in die Freiheit nach außen aber erfolgte nicht. Das Geschoß zerbarst, ehe es den Lauf verließ.

Es gibt wenige Länder, in denen so stark wie gerade in Iran die Gewalten der Natur, Klima und Landschaftsform, den Menschen bezwingen. Während in Mitteleuropa jede kleinste Landschaftsfläche die ordnende und meisternde Hand des deutschen Menschen verrät, ist die Landschaft Irans Herrin über die kaum fünfzehn Millionen Menschen, die in ihr leben. Gewaltige Randgebirge umgeben die im muldenförmigen Hochland des inneren Iran liegenden Wüsten. Diese sind erfüllt von Salzseen und -sümpfen mit weißen Natronkrusten und stachligen Salzpflanzen. Im Norden riegelt der mächtige Gebirgsbogen des Elburs mit Höhen von drei- und viertausend Meter wie eine Mauer Iran gegen die russische Steppe ab. Nur zwei Pässe boten seit alters her Gelegenheit zum Eindringen in das Land von dieser Seite her. Ähnlich sperrend wirkten seit Jahrhunderten die südiranischen Kettengebirge mit ihren zahlreichen Zügen. Im Innern des iranischen Hochlandes haben die Beckenlandschaften ein eigentümliches Gepräge. Da sie meist keinen Abfluß nach außen haben, sind sie mit inneren Seen und Sümpfen ausgefüllt, die im Sommer austrocknen und im Winter salziges Wasser enthalten. Ein solcher Schlammsee ist die große Kevir-Wüste, die besonders durch ihre dunkle Färbung auffällt. Für dichtere Besiedlung eignen sich nur die flachen Küstenlandschaften im Norden, die unter ihrem tropischen Klima eine üppige Pflanzenbedeckung hervorbringen. Die südlichen Küsten am Persischen Golf dagegen sind überwiegend wüstenartig und auch hafenarm, so daß sie menschenfeindlich wirken.

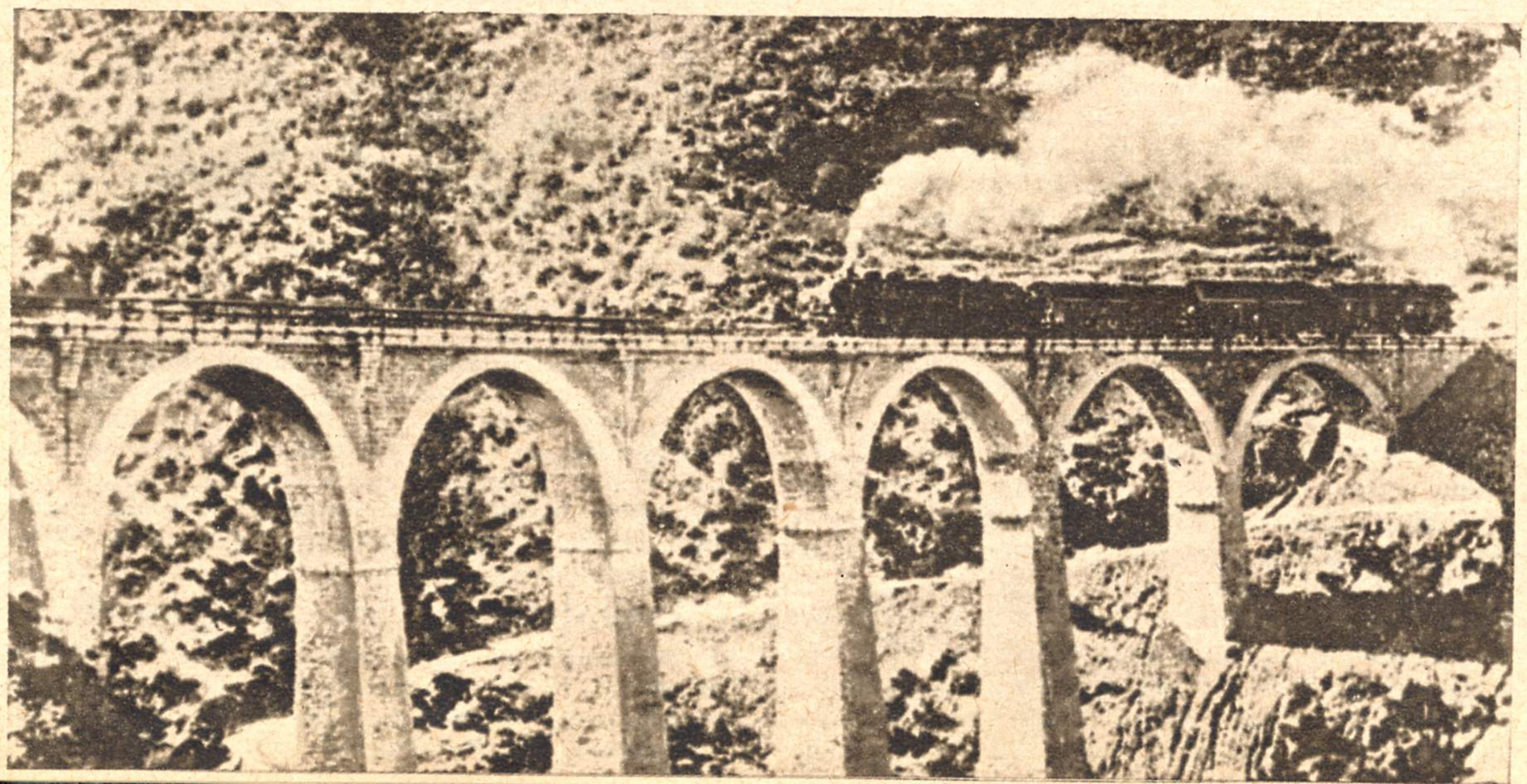
Das Klima Irans ist ausgesprochen kontinental, obwohl das Land im Norden und Süden von Meeren umgeben ist. Winterregen und Sommerdürre sind bezeichnend. Starke Temperaturgegensätze verlangen in den nördlichen Gebirgsgegenden eine entsprechende Anpassungsfähigkeit der Bewohner. Die Sommerhitze steigt bis auf 35 Grad, die Winterkälte erreicht —25 Grad. Die Beckenlandschaften, in denen auch die großen Städte wie Teheran, Täbris usw. liegen, haben milderes Klima. In den inneriranischen Gebirgs- und Wüstenlandschaften steigt die Sommertemperatur mitunter bis zu +50 Grad an. Infolge der gewaltigen Höhen der iranischen Landschaft ist der Luftdruck gering, so daß die Winde der benachbarten Landschaften ungehindert einströmen können. So erreichen im Winter die Kaltluftmassen Sibiriens den Norden Irans. Im Sommer dringen Monsun und Passate aus Süden über das ganze Land vor. Beim Überschreiten der hohen Randgebirge verlieren sie jedoch ihre Feuchtigkeit und bringen dem Lande große Trockenheit. Nur an der Südküste des Kaspischen Meeres fällt reichlicher Regen.

Neben der hochentwickelten Schafzucht sind die Petroleumfelder der eigentliche Reichtum des Landes. Die Ölgebiete liegen im Süden. Sie wurden 1889 von Engländern in Ausbeute genommen und haben seitdem stetig an Bedeutung gewonnen. Die ehemals hochberühmte Teppichweberei ist seit Beginn dieses Jahrhunderts immer mehr verfallen, weil amerikanische Unternehmer sich eingeschaltet haben und zugunsten geschmackloser neuer Muster die alten Farben und Muster in Vergessenheit geraten ließen.

Riza Schah erkannte, daß er seinem Lande nur zum Aufschwunge verhelfen könne, wenn er ihm ein vernünftiges Verkehrsnetz gäbe. Sein Plan war, die vielfache Kammerung Irans in einzelne Beckenlandschaften durch Straßen und Eisenbahnen zu überwinden und damit auch die Gegensätze zwischen den verschiedenartigen Völkerschaften zu überbrücken. So wie er den Stämmen ihre Eigentracht nahm und als Zeichen der nationalen Einigkeit den Pahlewi-Hut einführte, den fortan alle

Iraner zu tragen hatten, wollte er auch das ganze Land mit einem einheitlichen Verkehrsnetz an den Zügel nehmen. Das Rückgrat dieses Verkehrssystems sollte die große Nordsüd-Eisenbahn bilden, die das Kaspische Meer mit dem Golf von Iran im Süden zu verbinden bestimmt war. Der Plan und seine ungeheuer zähe Ausführung gehören zu den gewaltigsten Unternehmungen des Erdballs innerhalb der letzten zwanzig Jahre. Die Nordstrecke, 1927 von deutschen Ingenieuren begonnen, wurde 1937 bis Teheran fertiggestellt. Dabei galt es bei diesen 450 km 2000 m Höhe zu überwinden und zahlreiche Tunnels anzulegen, die im Gegensatz zu den europäischen Eisenbahntunneln fast alle innen ausgemauert werden mußten, da das Elbursgebirge durch seine häufig auftretenden Erdstöße erhöhte Gefahren mit sich bringt. Bei Abbassabad überquert eine kühne Brücke in über hundert Meter Höhe eine steile Felsschlucht. Die Südstrecke der Bahn mißt von Bender-Schahpur bis Teheran 950 Kilometer.

Die transiranische Bahn stellt in Finanzierung und Planung gegenüber allen älteren Bahnbauten etwas gänzlich Neuartiges dar. Sie war von vornherein kein Unternehmen kapitalistisch eingestellter Unternehmergruppen, sondern eine reine Angelegenheit des Volkes, das durch das Zucker- und Teemonopol die Finanzierung sicherte. Nur auf einer solchen Grundlage war es überhaupt möglich, das Unternehmen zu wagen, denn an eine Amortisation in absehbaren Zeiträumen war bei der dünnen Besiedlung des Landes niemals zu denken. Die Bahn war also von der ersten Planung an nicht als gewinnbringendes Unternehmen gedacht, sondern lediglich als ein innerpolitisches. Es galt, den Norden und Süden des Landes miteinander zu verbinden, die einander fremden Provinzen zu verschmelzen, die Turkmenensteppe zu erschließen und die Binnenwirtschaft zu beleben. Hierbei fielen nebenher Aufgaben von unerhörtem Ausmaße an. Die nomadischen Turkmenen sollten seßhaft gemacht werden, die fruchtbare Provinz Mazenderan zu einer Kornkammer Irans ausgebaut und ihre Hauptstadt zu einer Großstadt entwickelt werden. Damit verbunden war Teheran das Ziel gesetzt, inmitten seines 1200 Meter hohen Wüstenplateaus zur Millionenstadt zu werden. Die transiranische Bahn war das Lieblingsprojekt des Reformator-Schahs. Sie wurde ihm aus den Händen gerungen von Stalin und Churchill, die diese Linie zu einer Burma-Straße des Orients machen wollten. Auf ihr sollten Waffen und Munition aus Indien nach den Sowjetfronten gegen Deutschland gelangen. Auch diese Rechnung sollte sich bald als fehlerhaft erweisen. Die eingleisige Bahn war den an sie so unverhofft gestellten Anforderungen nicht gewachsen, so daß nicht nur das britisch-sowjetische Lieferungsprogramm nicht erfüllt werden konnte, sondern auch die gesamte Verpflegungslage Irans in Unordnung geriet. Deutschlands Vordringen in das Kaukasusgebiet bedroht im übrigen auch die letzten Möglichkeiten dieses Verkehrswegs tödlich.



Die größte Schöpfung in der Aufbauarbeit Riza Schahs, die große transiranische Eisenbahn. Ihr Bau, der unter Leitung deutscher Ingenieure begonnen wurde, war angesichts der ungeheuren Geländeschwierigkeiten eine kaum für durchführbar gehaltene Leistung. Die 1400 km lange Eisenbahnlinie hat Iran überhaupt erst verkehrspolitisch erschlossen

Kartenzeichnung Trester, Aufn. Scherl-Bildarchiv

Blaues Hakenkreuz auf weißem Feld

Kameraden von der finnischen Luftwaffe

Von Kriegsberichter Markus Joachim Tidick

Wir beginnen mit einem Bericht über unsere tapferen Waffenbrüder im hohen Norden, die, im Kampf gehärtet, opferwillig und unbeugsam schon zum drittenmal ihre Freiheit gegen die bolschewistische Bedrohung verteidigen

Kein finnischer Soldat ist ohne den Puukko, das finnische Messer, denkbar. Auch die Männer der Panzerabwehr tragen ihn griffbereit an der Seite

PK An meinem Gürtel hängt ein Puukko, das finnische Messer, dessen Lederscheide den Griff noch zur Hälfte umschließt. Schmal, gerade und aus gutem Stahl ist die Klinge, die Schneide an der Spitze rückwärts gebogen. An dem in Handschrift eingegrabenen Namenszug des Herstellers erkennt der Fachmann die Güte der Waffe. Denn der Puukko ist ebenso eine Waffe wie ein Gebrauchsgegenstand. Fest mit dem Leben des Volkes verbunden, ist dieser Dolch mitunter fast ein Gegenstand von kultischer Bedeutung, den man sehr gut als Sinnbild der Wehrhaftigkeit und Schlichtheit nehmen kann. Kein finnischer Soldat ist ohne das Messer denkbar, jeder Offizier trägt es sichtbar am Koppel, der Flieger, der zum Feindflug startet, führt es zusammen mit dem Marschkompaß an der Pistolentasche, und dem finnischen Jungen wird spätestens im Alter von zehn Jahren der erste Puukko vom Vater geschenkt.

Natürlich kann man sich einen Puukko kaufen. Das tut wohl jeder, der nach Finnland kommt; und wir, die wir nun in wenigen Wochen 10 000 Flugkilometer an der hohen Nordfront hinter uns gebracht haben, wir haben das auch getan. Der kleine Dolch, von dem ich spreche, ist aber nicht gekauft, sondern er ist ein Geschenk, und darum erscheint er mir als etwas Besonderes, obwohl er der einfachste ist von allen, die ich besitze. Die Klinge ist schon abgewetzt vom Gebrauch. Die harte Hand eines Jägers und Fischers führte das Messer auf Fischfang und Jagd an den herrlichen Seen Mittelfinnlands, wie in den Birkenwäldern, Sümpfen und Tundren Lapplands. Sie führte es auch im Kriege, und es scheint mir wahrscheinlich, daß die schnelle Klinge im Nahkampf auch schon den Gegner erreicht hat. Ich fragte danach und erhielt als Antwort ein Lachen, das ein Ja zu sein schien. Denn der Major der finnischen Luftwaffe, der mir seinen Puukko schenkte, kennt das ganze Erleben dieses harten Krieges, er hat sich schon durch die Wälder hindurchgeschlagen, als er abgeschossen worden war.

Nur etwa zwei Stunden waren wir seine Gäste. An der Holzwand seines Zimmers in der Dienstbaracke hingen Waffen und Gerät für den Fischfang; eine große Schale, die er selbst aus einer seltsam knorrig gewachsenen Birke geschnitzt hatte, und die zum Trocknen auf eine Schnur gezogenen Pilze von seinem letzten Waldgang zeigten, wie sehr dieser Mann mit der Natur verbunden war, wie er ganz darin aufging. Er bewirtete uns mit Mischkaffee und hartem Zwieback und spielte auf dem uralten zitterartigen finnischen Instrument, der aus Birken- und Tannenholz gebauten Kantele.

Ein finnischer Major spielt in der Freizeit auf dem finnischen Volksmusikinstrument, dem Kantele

Er war Kommandeur einer Aufklärungsgruppe. Die neben ihm liegende Jagdstaffel hatte mit ihren dickbäuchigen Flugzeugen vor kurzem sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen und zwei eigene verloren. Die Sowjets bewiesen dem Platz in der letzten Zeit besondere Aufmerksamkeit, die sich in häufigen Bombenangriffen und in Bandentätigkeit auswirkte. Minen sperrten eines Tages die Zufahrtstraße zum Flugplatz; aber in dem unwegsamen Urwald- und Sumpfgelände sind selbst dem Können der gewiegtesten finnischen Waldläufer Grenzen in der Verfolgung der Banden gesetzt. Zur Vergeltung stoßen finnische Spähtrupps zu Fuß in wochenlangem Einsatz, ganz allein auf sich und den Wald angewiesen, bis zu 100 und 150 Kilometer hinter die feindliche Front vor.

Doch das nur nebenbei.

Dieser Major: Flieger, Jäger, Fischer, meisterhafter Pistolenschütze — der uns zu Ehren deutsche Lieder auf dem Kantele spielte, war ein Typ, wie man ihn überall in der finnischen Wehrmacht findet. Braun gebrannt, hager, mit einfachen aber energievollen Zügen, Kämpfer seit Generationen, der heiligen Pflicht gegenüber der Heimat zutiefst verschworen, ausdrucksfähiger in der Tat als im Wort.

Immer wieder fällt es mir auf: Wenn diese Menschen sich im Walde bewegen, dann fühlt man, hier gehören sie hin. Man könnte sie mit unseren Gebirgsjägern vergleichen, nur das Temperament ist ein anderes, und der Fuß ist mehr an den Waldboden und das schwankende Moor gewöhnt, an Felsplatten und Geröll, als an Schrofen und Kamine. Es ist gefährlich, sie zu Feinden zu haben, das beweist sich täglich an der Front, denn dem kühnen Einsatz gesellt sich eiskalte Überlegung und unglaubliche Zähigkeit. Hat man sie als Gefährten, so fühlt man sich wohl und sicher neben diesen Männern, die noch gerne den alten Brauch üben und dem Waffenbruder, Freund und Kameraden eine Waffe zum Geschenk machen.

Das sind die Soldaten, die aus dem schwierig einzusetzenden Material der kleinen finnischen Luftwaffe das Höchstmögliche an Erfolg herauszuholen vermögen. Seit zehn Jahren steht General Lundquist als Oberbefehlshaber der Luftwaffe an der Spitze der finnischen Flieger. Unter ihm sind aus den Regimentern, Staffeln und Ketten Verbände von höchster Einsatzbereitschaft und erheblicher Schlagkraft geworden, die im finnischen Winterkrieg unermüdlich gegen eine erdrückende Übermacht antraten und die auch in diesem Krieg zahlenmäßig noch immer das Vielfache sich gegenüber wissen. Nur wer als Kämpfer dem Feind und seiner Moral turmhoch überlegen ist, kann auf die Dauer gegen einen stärkeren Gegner immer wieder mit der gleichen ruhigen Siegesgewißheit starten und ihn selbst mit langsameren Flugzeugen stellen und vernichten.

Einige hundert Flugzeuge stehen im Fronteinsatz. Im ersten Jahr dieses Krieges wurden 1000 Feindflugzeuge abgeschossen. Das bedeutet ein Vielfaches der eigenen Zahl an Jägern. Vom Kriegsbeginn, also vom 26. Juni vergangenen bis zum März dieses Jahres, hat z. B. ein Kampfverband, der etwa einer deutschen Gruppe entspricht, fast 1000 Kampf- und Aufklärungseinsätze geflogen und rund 300 000 Kilogramm Bomben abgeworfen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Maschinen dieser Kampfgruppe erheblich weniger Bomben tragen als die deutschen Kampfflugzeuge und daß die Aufklärungsflüge einen sehr erheblichen Teil in der Zahl der Einsätze ausmachen.

Für eine kleine Luftwaffe ist es nicht möglich, im großen Stil selbständig operativ zu arbeiten und etwa weit hinter der feindlichen Front liegende Ziele wie Häfen, Rüstungszentren und Versorgungsbasen so anzugreifen, daß ihre vollständige oder teilweise Vernichtung angenommen werden kann. Hauptaufgabe ist es vielmehr, die Kampfhandlungen auf der Erde zu unterstützen und eng mit dem Heer zusammenzuarbeiten. Bahnanlagen und Züge für die unmittelbare Versorgung des gegenüberliegenden Feindabschnittes, Bereitstellungen, Kolonnen, Batterien, Brücken und ähnliches sind daher die hauptsächlichsten Angriffsziele der Bomber. Dazu kommen Schiffsziele wie etwa Schnellboote auf dem Ladoga-See, Wachboote, U-Boote und Frachter im Finnischen und Bottnischen Meerbusen. Mit ihren Alarmrotten halten die Jäger den eigenen Luftraum frei von einfliegenden Feindmaschinen, während sie in freier Jagd den Gegner über seinem eigenen Front-gebiet angreifen und als Begleitschutz über die Aufklärer wachen, die eigenen Batterien einschießen bzw. Bild- und Augenerkundung durchführen.

Verständlich, daß die finnischen Jäger für ihre häufigen Kämpfe gegen schnellere Flugzeuge eine eigene Kampftaktik entwickeln mußten. Bewunderungswürdig, daß sie dennoch erfolgreich bleiben und es auch für selbstverständlich halten. (Fortsetzung folgt)

Die kleine Adler-Fibel

Ungarische Fallschirmjäger-Marken

Seit einiger Zeit ist auch bei dem uns verbündeten Heer der Honveds eine Fallschirmjägertruppe aufgestellt. Diese Tatsache geht aus der jüngsten Briefmarkenausgabe der königlich-ungarischen Post hervor, deren vier verschiedene Werte mit einem Zuschlag in gleicher Höhe des Nennbetrags der Briefmarken zugunsten des „nationalen Horthy-Fliegerfonds" zum Ausbau der ungarischen

Luftwaffe verkauft werden. Die künstlerischen Markenbilder zeigen auf dem Dreifiller-Wert einen ungarischen Fallschirmjäger mit dem Abzeichen des nationalen Fliegerfonds im Hindergrunde. Auf den übrigen Werten sind eine Kette von Segelflugzeugen mit der Sagendarstellung des Heereszugs des Königssohnes Csaba im Hintergrunde, ein Segelflugzeug mit der Zeichnung eines madjarischen Bogenschützen vergangener Jahrhunderte und ungarische Militärpiloten sowie ein fliegender Turul-Vogel, gekrönt mit der heiligen Stefanskrone, dargestellt.

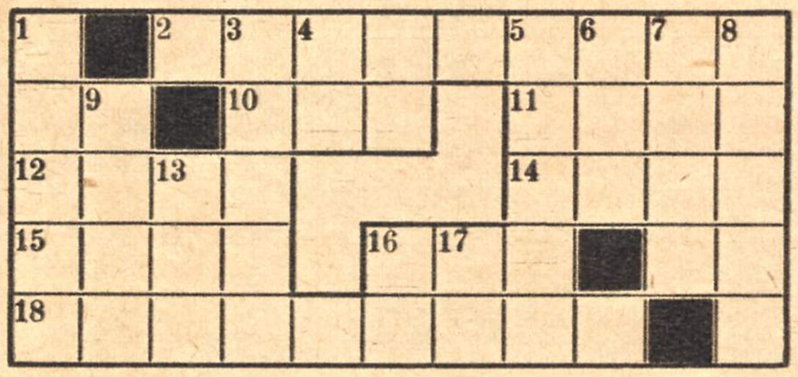
Beförderungen bei der Luftwaffe

Mit Wirkung vom 1. September 1942 hat der Führer befördert: zu Generalstabsärzten die Generalärzte Dr. Schmidt (Friedrich) und Dr. Gabler; zu Generalmajoren die Obersten Meister und Hornung

Kopfzerbrechen zum Zeitvertreib

Kreuzworträtsel

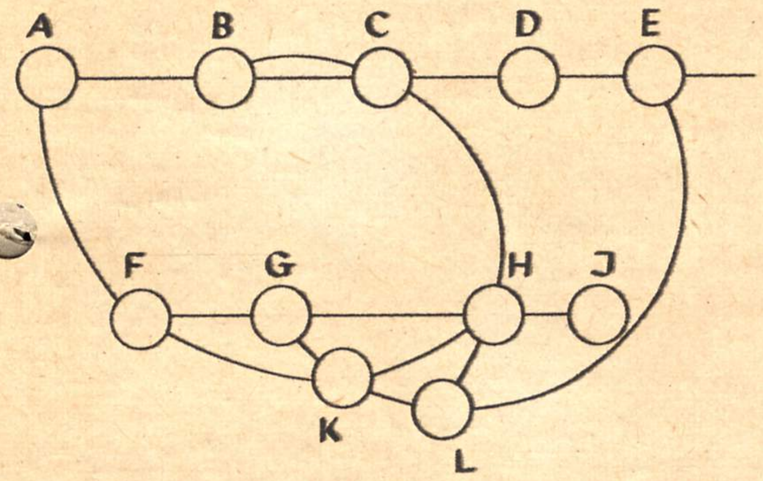
Bedeutung der einzelnen Wörter a) von links nach rechts: 2 militärischer Schutz, 10 Küstenvorsprung, 11 Zeitalter, 12 Staat in Südamerika, 14 Befestigungsmittel, 15 männliches Haustier, 16 Form der Hilfeleistung, 18 Stadt am Finnischen Meerbusen;



b) von oben nach unten: 1 Schwimmvogel, 3 Name eines Sonntags, 4 ägyptische Gottheit, 5 Brettspiel, 6 Getränk, 7 griechische Göttin, 8 Stadt in Belgien, 9 Weinernte, 13 Hirschtier, 17 Größenmaß.

55227

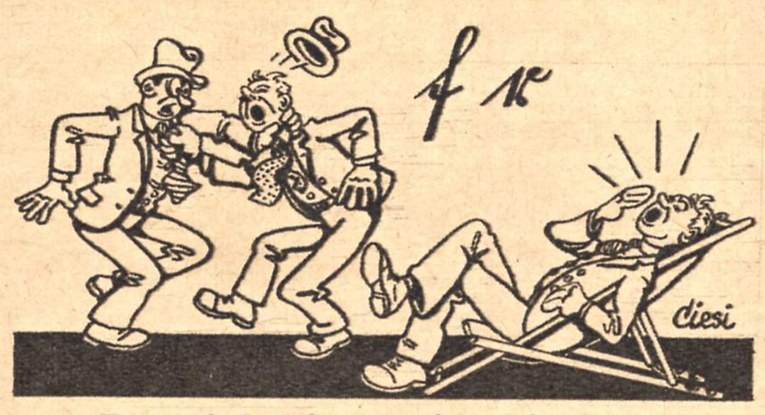
Magische Zahlenfigur



In die Felder sind die Zahlen von 1—11 derart einzutragen, daß die Summen der Zahlen auf jeder Geraden und auf jedem Kreisbogen gleich dem Zweieinhalbfachen der Zahl in L sind.

54319

Zwei prügeln sich, der Dritte pennt,
weil er des Rätsels Lösung kennt



Fritz räkelt sich und gähnt dabei,
und raufen tun die andern zwei.
Misch' „räkelt" ohne „t" mit „raufen",
dazu „f" „r", und aus dem Haufen
von Buchstaben form' frisch und frei
ein Wort, entlehnt der Fliegerei.

Einsetzrätsel

Koch — Burg, Zaun — Bau, Post — Mann, Walzer — Gefühl, Speise — Bär, Sommer — Kerze, Turm — Werk, Recht — Haus, Bein — Teil, Eisen — Bischof, Mund — Tier, Kamm — Rolle, Fang — Brust, Märchen — Führung, Vogel — Ger

Zwischen die Wortpaare ist je ein einsilbiges Hauptwort zu setzen, das dem ersten Wort als Schluß-, dem zweiten als Anfangssilbe dient. Die Anfangsbuchstaben der eingesetzten Wörter nennen, aneinandergereiht, eine Feier im Reichsarbeitsdienst.

55166

Auflösungen

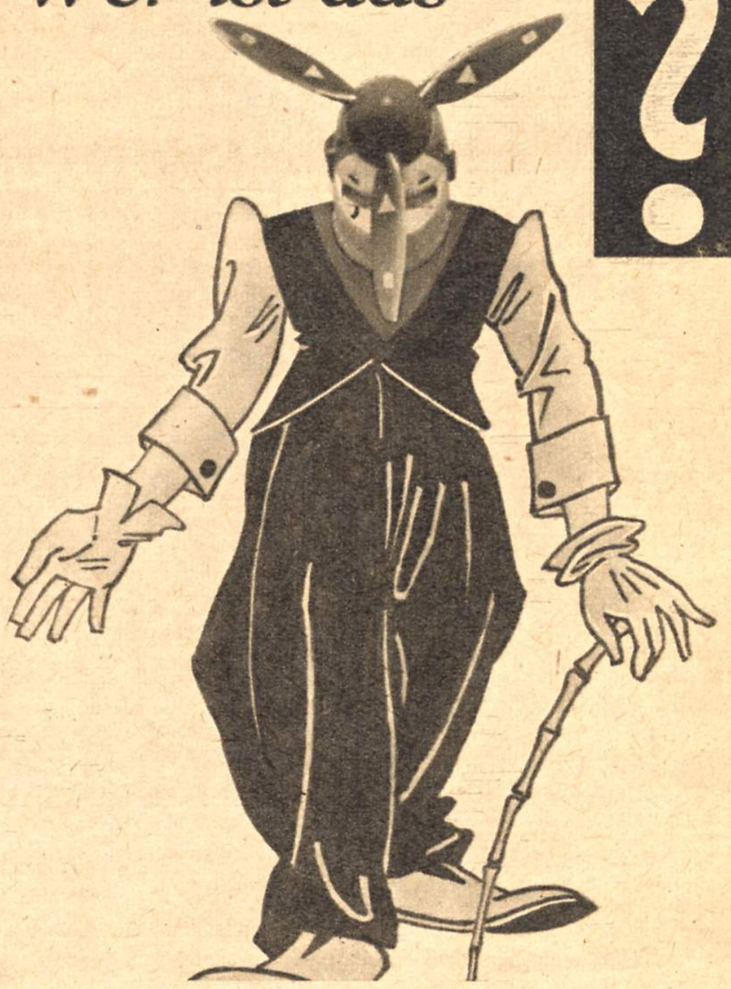
Kreuzworträtsel: a) 2 Vorposten, 10 Kap, 11 Aera, 12 Peru, 14 Leim, 15 Esel, 16 Rat, 18 Leningrad; — b) 1 Erpel, 3 Oktull, 4 Ra, 5 Salta, 6 Tee, 7 Eris, 8 Namur, 9 Lese, 13 Ren, 17 Ar.

Magische Zahlenfigur: (A + B + C + D + E) + (F + G + H + I) + K + L = 66 = 6L + K; L = 10; K = 6; Summe = 25; A = 7; B = 1; C = 11; D = 2; E = 4; F = 9; G = 5; H = 3; I = 8.

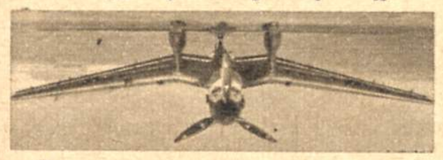
Zwei prügeln sich . . .: Fernaufklärer.

Einsetzrätsel: Salz, Pfahl, Amt, Takt, Eis, Nacht, Uhr, Eck, Bruch, Erz, Raub, Garn, Arm, Buch, Ei. — Spatenuebergabe.

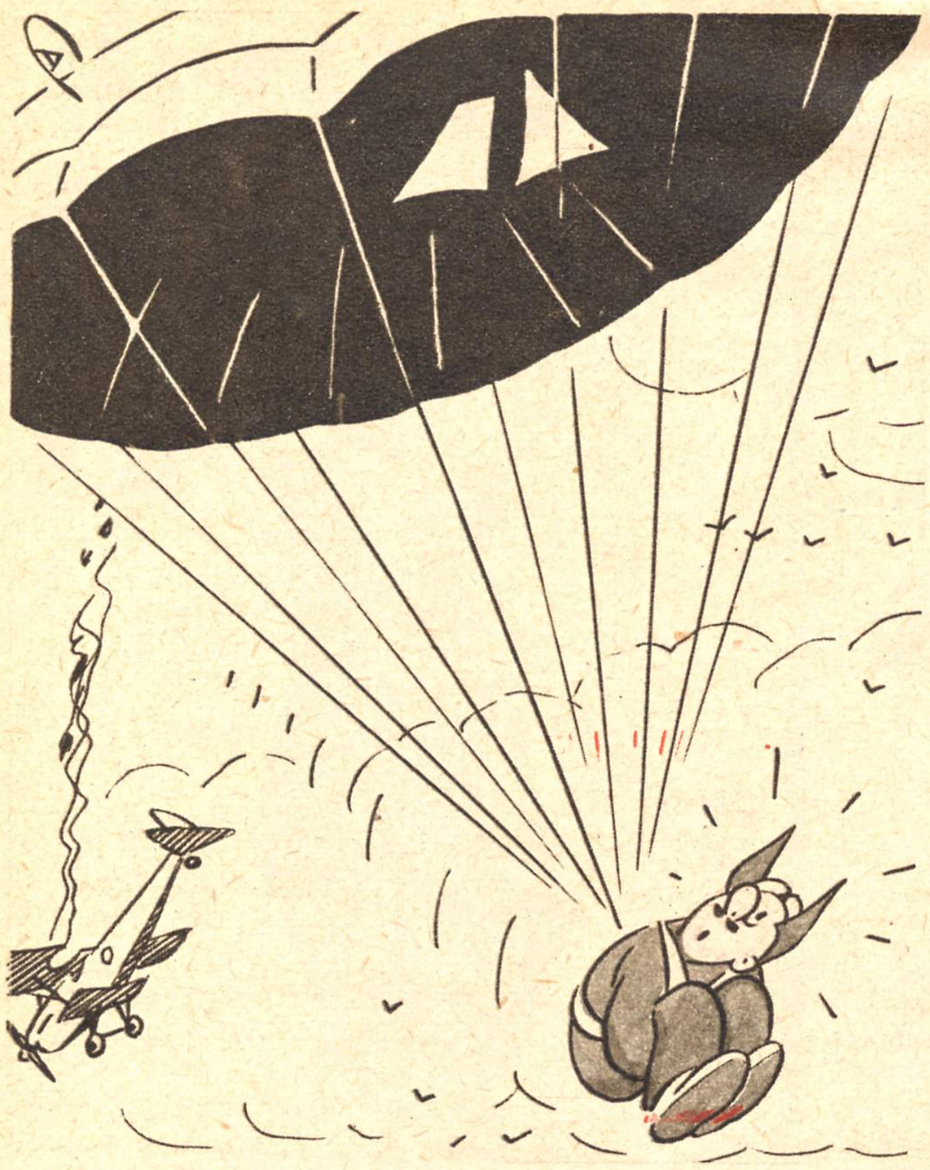
Wer ist das ?



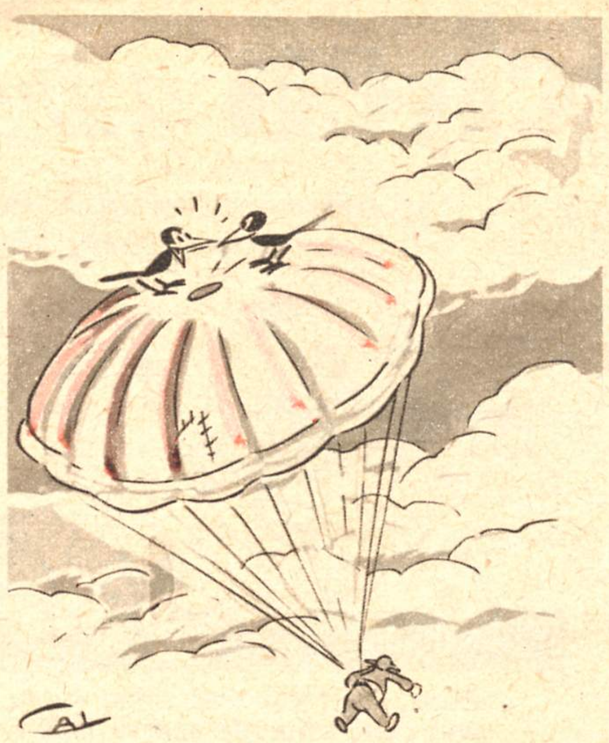
Ein Clown, der sich einmal eine besonders ulkige Maske ausgedacht hat, werden manche Leser gedacht haben . . . Aber wie die nebenstehende Aufnahme beweist, haben wir einmal den bei unseren Feinden so gefürchteten Sturzkampfbomber Ju 87 der Phantasie unseres Zeichners überlassen. Das Ergebnis: Man kann mitunter auch einer gefährlichen Waffe eine lustige Seite abgewinnen Aufn. Junkers FMW, Zeichnung Bergmann



Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde...



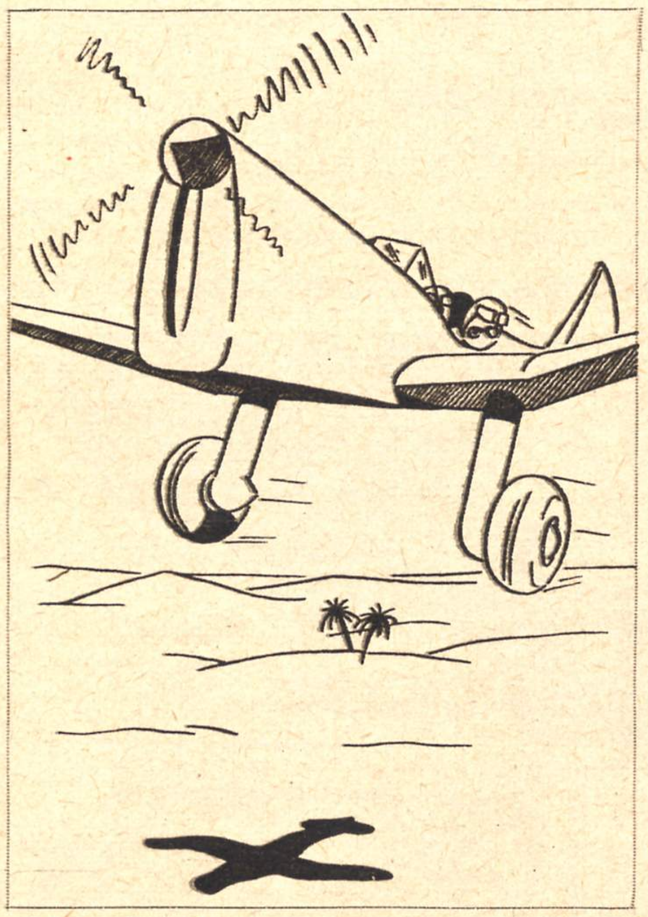
„Jetzt wird mir klar, woher sich der Junge die Segel für sein Schiffchen beschafft hat . . .!“



„Das ist mein erster Fallschirmabsprung, und der wievielte ist es bei dir?“

„Die Flugzeuge fliegen heute so tief — es wird Regen geben . . .“

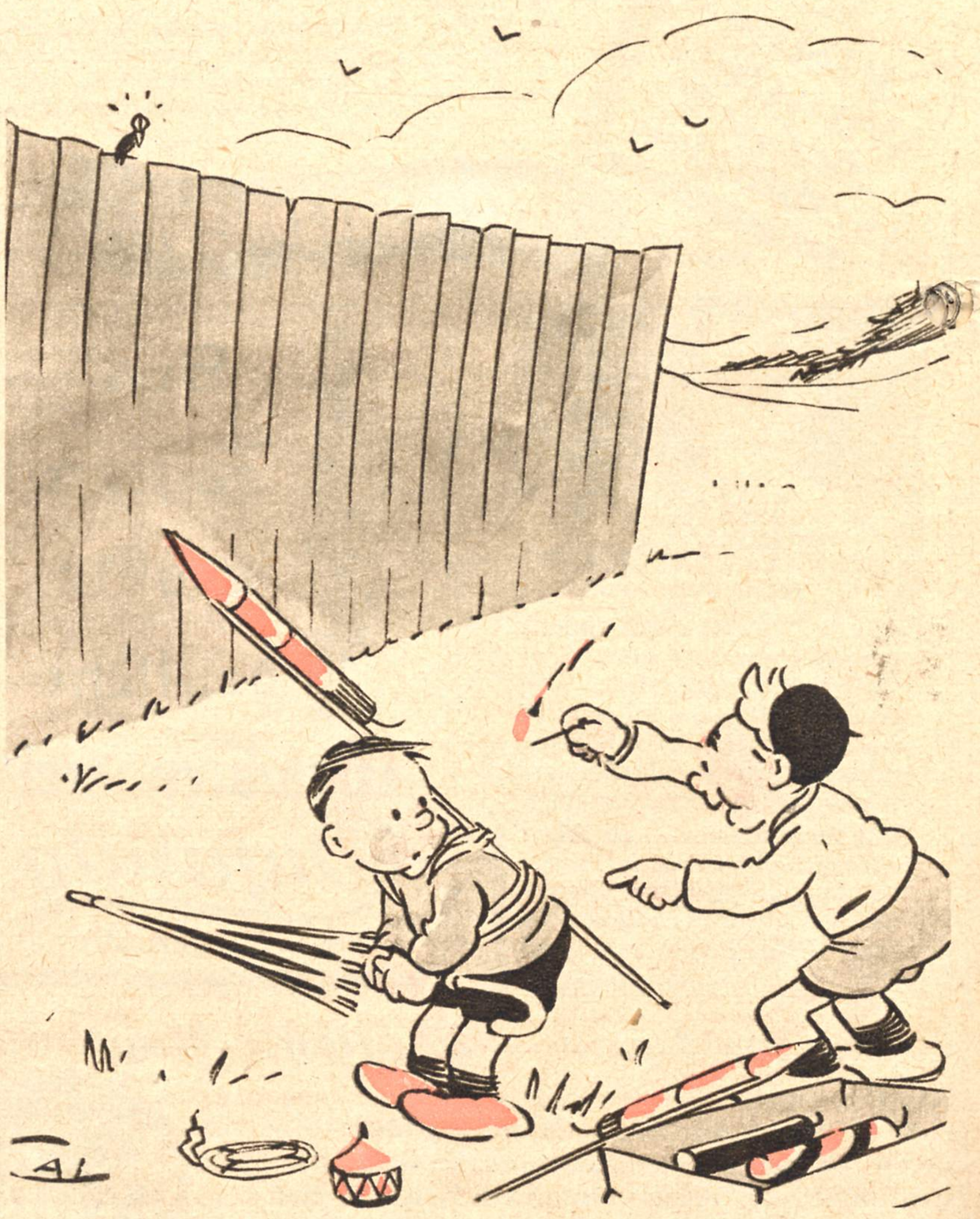
Rechts: „Wie hat dir mein Looping zwischen den Schornsteinen gefallen?“

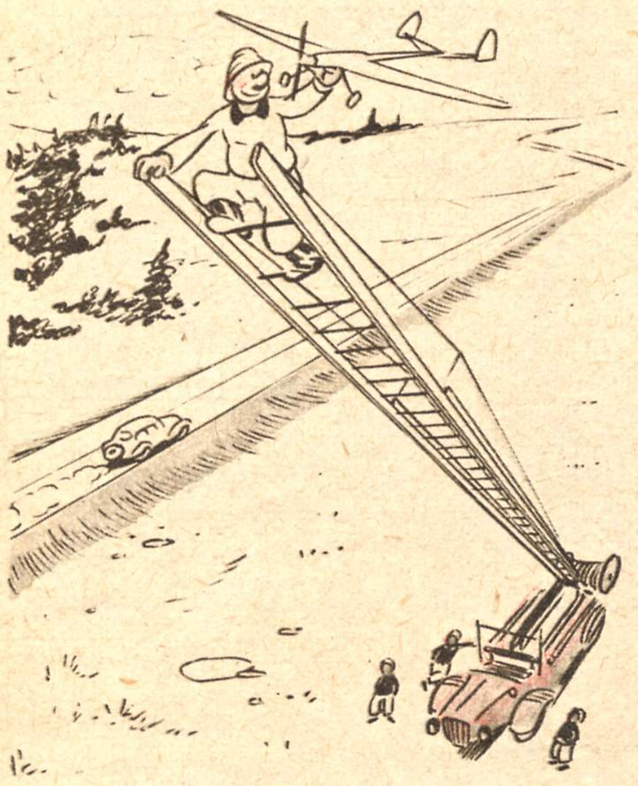


Links: „Unverständlich! Nach dem Stand der Bordinstrumente müßte ich mich über Berlin befinden . . .!“

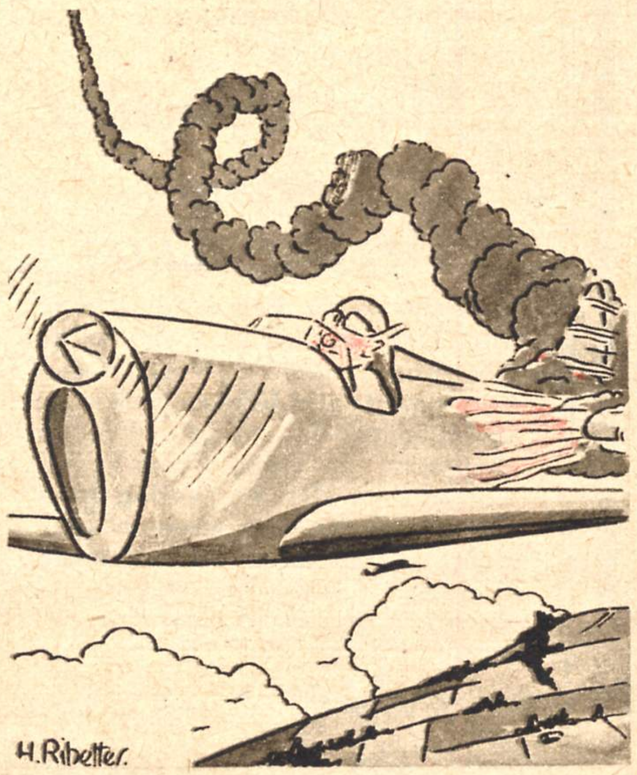
Zeichnungen: R. Jeannin, H. Ribettes
(Copyright by Novapresse)

Rechts: „Wenn du dann landen willst, brauchst du nur den Regenschirm zu öffnen . . .“





Der Feuerwehrhauptmann startet sein neues Modellflugzeug



„Es ist doch komisch, daß die Temperatur zunimmt, je mehr man sich der Erde nähert . . .“

Der ADLER erscheint 14täglich. Bezugspreis durch die Post 44 Rpf monatlich einschl. 3 bzw. 4 Rpf Postgebühren, hierzu 4 bzw. 6 Rpf Zustellgebühren
Hauptschriftleiter Dr. Georg Böse, Berlin-Charlottenburg 5. Verantwortlicher Anzeigenleiter Willy Roth, Berlin-Dahlem. Preisliste 12. Druck und Verlag August Scherl Nachfolger, Berlin SW 68. Fernsprecher Sammel-Nr. Ortsverkehr 17 45 71 — Fernverkehr 17 57 61. Postscheck-Kto. Berlin 23 99 74

... und jetzt schicken Sie den ADLER gleich an die Front